

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1922

15 (18.1.1922)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Durlach.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 6 M., Postbezug monatlich 6 M. 50 Pfg., Einzelnummer und Belegblatt 30 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Dups, Durlach, Mittelstraße 6, Fernsprecher 204.



Die einseitige Petition oder deren Raum 60 Pfg., Reklamezeile 2 M. 50 Pfg. Schluss der Anzeigenannahme tags zuvor nachmittags 4 Uhr, für dringliche Familien-Anzeigen am Erscheinungstag 1/2 Uhr vormittags. Kleine Anzeigen sind sofort zu bezahlen. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Fall höherer Gewalt hat der Bezücker keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 15.

Mittwoch, den 18. Januar 1922.

93. Jahrgang.

Tagespiegel.

Die schriftliche Einladung zur Wirtschaftskonferenz in Genua am 8. März ist am Montag vom italienischen Geschäftsträger dem Reichskanzler übergeben worden.

Am Montag nachmittag erstattete Dr. Rathenau dem Reichskanzler und den an der Frage beteiligten Reichsministern Bericht über die Konferenz in Cannes. Im Anschluß daran machte der Reichskanzler dem Reichsratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten vertrauliche Mitteilungen.

Nächsten Freitag ist eine Zusammenkunft der Staats- und Ministerpräsidenten der deutschen Staaten zur Besprechung der allgemeinen Lage anberaumt. Dabei sollen, wie die „Südd. Ztg.“ erfährt, der Ministerpräsident von Bayern und die Staatspräsidenten von Württemberg und Baden gemäß ihrer Münchener Besprechung darauf dringen, daß die Frage der Schuld am Weltkrieg zur Erörterung gebracht wird, da nur eine Marierung dieser Frage die Ketten des Vertrags von Versailles sprengen könne.

Die Kaiserin Jita ist in Zürich eingetroffen.

Der belgische Außenminister Jaspar wird sich nach London begeben, um dort zu versuchen, den Sicherheitsvertrag, der auch Belgien in sich begreifen soll, auch auf die englischen Dominions auszudehnen. — Belgien scheint vor Deutschland auch hinsichtlich seiner Kolonialpolitik Angst zu haben.

Wer ist Poincaré?

Im Januar 1912 war es dem Advokaten aus Bar-le-Duc in Lothringen, nachdem er in langer Parlamentarierlaufbahn schon ein Ressort im Landwirtschaftsministerium, das Finanzministerium, zweimal das Unterrichtsministerium und andere hohe Ämter verwaltet hatte, endlich gelungen, an das Ziel seiner Wünsche zu gelangen: er wurde Ministerpräsident und Minister des Äußeren. Der am Tag vor Kriegsausbruch in Paris ermordete Abgeordnete und Kriegsgegner Faures sagte damals: „Poincaré — das bedeutet den Krieg!“ Ribot, Clemenceau und andere Führer der Opposition nahmen die Kennzeichnung sofort auf: „Poincaré — das bedeutet für Frankreich den kommenden Krieg!“

In daselbe Jahr fällt die erste Reise Poincarés an den Barenhof, von der die beiden belgischen diplomatischen Vertreter in Paris und Berlin übereinstimmend an ihre Regierung berichteten, daß sie den Zweck habe, das bisherige Verteidigungsbündnis des französisch-russischen Abkommens in ein Angriffsbündnis umzuwandeln. Poincarés erste Regierungshandlung war gewesen, den gemäßigten Georges Douis vom Petersburger Botschafterposten abzubehnen und durch den Kriegsheter Delcassé zu ersetzen. In Nantes hält der neue Ministerpräsident die Rede, die wie eine Fanfare durch das aufhorchende Europa hallt, worin er von Frankreich spricht, das zwar den Krieg nicht wünsche, „das aber für wahr den Krieg nicht fürchte“. Den russischen Freunden gibt Poincaré die Erklärung, daß sie auf Frankreichs Unterstützung rechnen könnten, falls die Ereignisse auf dem Balkan Ausmaß veranlassen sollten, aus seiner Neutralität hinauszutreten, trotzdem das im Zweibündvertrage nicht vorgesehen war. Die Lage sei insofern günstig, als Italien durch den afrikanischen Krieg festgelegt und durch das Sonderabkommen gebunden sei. Zur Vorsicht wird außerdem das dritte Flottengeschwader von Brest nach Toulon verlegt. Im Herbst 1912 ist die Stimmung in Paris nach dem Zeugnis des dortigen belgischen Botschafters Baron Guillaume „beängstigend nationalistisch“ geworden. Sie erreicht im ganzen Land die höchste Steigerung, als beim Besuch des Großfürsten Nikolaus in der Grenzgarison Nancy die große Parade abgehalten wird, bei der es zu lärmenden Kundgebungen für die Wiedereroberung Elsaß-Lothringens kommt. Der damalige Kriegsminister, der jetzige Präsident Millerand, bereift die Dörfer und prüft deren Ausbau. Frankreich läßt Rußland wissen, daß es mit dem beschleunigten Bau von Kriegszugzeugen begonnen habe.

Gleichzeitig beginnt die Agitation für die dreijährige Dienstzeit. Als im Februar 1913 Poincaré ins Elisee (den Präsidentenpalast) einzieht, bringt die sozialistische und oppositionelle Presse ganz Frankreichs große Ueberrispen: „Der Nationalismus hat gesiegt, der Präsident des Kriegs ist gewählt.“ Das Zusammenspiel mit der russischen Kriegspartei ist vollkommen. Der belgische Diplomat Baron Beynes, der Deutschhasser, kann sich nicht verlagern, an seine Regierung zu berichten, daß die Stimmung in Paris immer gefährlicher werde. „Poincaré, Delcassé und Millerand sind die Erfinder der nationalistischen, militaristischen und chauvinistischen Politik. Ihr Wiederauferstehen bildet

eine Gefahr für Belgien und Europa.“ Im Juli 1914 macht Poincaré den zweiten Besuch am Barenhof. „Um der russischen Angriffspolitik den letzten Aufstoß zu geben“, berichteten die Diplomaten nach Brüssel. (Die genauen Einzelheiten bei B. Schwertfeger, Poincaré und die Schuld am Weltkrieg.) Wie der Weltkrieg durch die russische Präsidentenreise gefördert worden ist, verrät Poincarés enger Freund und Mitarbeiter, der französische Botschafter Paleologue, indem er das Tischgespräch von Krasnoje Selo mitteilt. Die Großfürstin Anastasia, die Gemahlin des Großfürsten Nikolaus, sagt dabei wörtlich: „Von Oesterreich wird nichts mehr übrig bleiben. Ihr werdet Elsaß-Lothringen bekommen. Unsere Armeen werden sich in Berlin vereinigen. Deutschland wird zerstört werden.“

Das war am 22. Juli 1914! Als Poincaré am 29. Juli in Paris ankommt, rast die Menge vor Kriegsbegeisterung. Aber als ihm am 2. August mittags um halb zwölf Uhr der russische Botschafter Sawolski nahelegt, den Krieg an Deutschland zu erklären, hat er die Geistesfreiheit, zu erklären: „Nicht doch! Der Schritt muß von Deutschland ausgehen.“ Wegen der Wirkung nach außen; denn Deutschland muß ja nun bei jeder Zweifrontenbedrohung die Kriegserklärung auf sich nehmen, wenn es den französischen Einmarsch nicht abwarten will, das weiß Poincaré ganz genau. Aber damals schon arbeitet er am Aufbau der Schuldlüge. Die Schuldfrage, wie sie im Vertrag von Versailles Deutschland aufgebürdet worden ist, ist das Werk dieses Mannes, der in Wahrheit selbst die allergrößte Schuld an der Vernichtung des europäischen Friedens trägt. An seinem Namen hängt das Blut von Millionen. Das böse Gewissen läßt ihm keine Ruhe und unablässig fährt er in Vorträgen, in Broschüren, in der Revue des deux mondes, in Leitartikeln des „Matin“ und in den „Freien Briefen“ des „Temps“ seine Verteidigung. Und da er als alter Advokat weiß, daß der Angriff die beste Verteidigung ist, läßt er keine Woche vergehen, ohne Deutschland erneut zu verkleunden und die deutsche „Kriegsschuld“ erneut zu betonen.

Jetzt ist er abermals wieder erstanden, umgeben von allen Mitarbeitern, die ihm den Krieg haben schüren helfen. Und abermals weiß die Welt, „Poincaré, das ist der Krieg“. Sein Kriegsprogramm gegen Deutschland hat er lange fertig. Seine Kriegsziele hat er ungezählte Male in Leitartikeln dargelegt und auf Grund dieser Ziele hat ihn Frankreich zum Leiter seiner Politik neu bestellt. Sie sind: Dauernde Besetzung des ganzen linken Rheinufers und des Ruhrgebietes, Zerstörung der deutschen Einheit, Erfassung der Goldwerte durch Frankreich. Dazu ist in neuester Zeit aus seinem Kreise noch gekommen, allen deutschen Besitz im Ausland als Pfand für Frankreich zu beschlagnahmen und die Privatbesitzer zu zwingen, ihn in Gold zurückzulassen. Es ist die Verewigung der französischen Rüstungen zu Lande, die Steigerung der Tauchboot- und Tauchbootstützpunkt-Bauten zur See. Es ist der Krieg zur Erneuerung der napoleonischen Weltherrschaftsträume, in erster Linie zur völligen Vernichtung der deutschen Wirtschaft und des deutschen Volks, wie er seit Jahrzehnten geplant, seit 1912 durch den Mann, der heute wieder die Schicksale Frankreichs beherrscht, planmäßig vorbereitet worden ist.

Die Rede Rathenaus in Cannes.

In seiner vor dem Obersten Rat am 12. Januar gehaltenen Rede betonte Dr. Rathenau, daß die deutsche Delegation, die ernsthaft bemüht sei, alle gewünschten Auskünfte sachlich und wahrheitsgetreu zu geben, darüber hinaus bereit sei, in dem von ihr geforderten Maß an den Aufgaben dieser Konferenz mitzuarbeiten. In Beantwortung der sich auf den Umfang der von Deutschland zu bewirkenden Sach- und Geldleistungen beziehenden Fragen hob Rathenau hervor, daß Deutschland entschlossen sei, mit seinen Leistungen bis zu den Grenzen seiner Leistungsfähigkeit zu gehen, daß Deutschland jedoch durch den verlorenen Krieg, durch schwere Verluste und durch eine Revolution hindurchgegangen sei. Deutschland empfinde selbst am schwersten die anormalen Zustände seiner Lebensbedingungen und seiner Finanzen und es wünsche sie zu beseitigen. Die beiden Aufgaben, die äußere Leistung und die innere finanzielle Sanierung, vor die Deutschland dadurch gestellt sei, widerprechen einander. Es sei daher schwer zu sagen, daß die und die Zahlung eine ausreichende erträgliche Leistung darstelle, und so müsse die Summe gefunden werden, deren Schwere erträglich sei und die zugleich der wirtschaftlichen Lage der empfangsberechtigten Nationen entspreche. Als Basis seiner Berechnungen wählte Dr. Rathenau die dem Obersten Rat für 1922 genannten Ziffern: 500 Millionen für Darlehen und 1450 Millionen für Sachleistungen, einschließlich der äußeren Befragungsstellen. Deutschland, ein Land der Lohnarbeit, das Rohstoffe

empfanke, sie verarbeite und die verarbeitenden Erzeugnisse verkaufe und nur unerhebliche eigene Rohstoffe habe, müsse das meiste im Ausland kaufen und für alles das bezahlen. Es könne nur durch seine Handarbeit zahlen und müsse deshalb eine aktive Handels- und Zahlungsbilanz haben. Die deutsche Zahlungsbilanz aber sei vorbelastet mit einem Einfuhrbedarf von 2½ Milliarden Rohstoffen, und zwar ohne verarbeitete Fabrikate und ohne Luxusartikel. Außerdem seien im Gegenfah gegen früher ¼ Milliarden Goldmark jährlich an das in Deutschland Kapital besitzende Ausland zu zahlen; 5½ Milliarden Goldmark, denen eine Ausfuhr von nur 2½ bis 4 Milliarden gegenüberstehe! Es bestehe somit ein Passivsaldo der Zahlungsbilanz von 2 Milliarden schon vor der Zahlung irgendwelcher Reparationen. Auf Befragen Lloyd Georges bestätigte Dr. Rathenau, daß infolge des Standes des Belindexes auf 15 die deutsche Ausfuhr jetzt 14 bis 15 Milliarden Goldmark betragen müßte, wenn sie dem Vorkriegsstande entspräche. Sie habe sich also auf etwa ¼ vermindert. Zur Deckung der Defizite der Zahlungsbilanz beständen nur drei Möglichkeiten: Verkauf der Substanz des Landes, große auswärtige Anleihen oder Verkauf der Landeswährung. Den Ausverkauf der Landesubstanz hätte Deutschland leider nicht hindern können. Die Durchführung einer auswärtigen Anleihe habe Deutschland verlohnt, sie sei aber unmöglich gewesen, da nach Meinung der Londoner City die Deutschland auferlegten Lasten zu schwer seien. Demnach sei es unmöglich gewesen, den Verkauf von Umlaufmitteln zu vermeiden, obwohl dadurch das deutsche Geld ein Gegenstand der internationalen Spekulation wurde. Rathenau hob hervor, daß die Annahme irrig sei, daß der Marktzusatz seit Mitte 1921 nur die Folge der Inflation und des Gebrauchs der Notenpresse in Deutschland gewesen sei. Dann hätte der Sturz nicht so plötzlich und in ganz kurzer Zeit einziehen können. Auch habe der Kurs sich erheblich gebessert, als sich wieder etwas Blau am Himmel gezeigt habe, nämlich die Nachrichten über die ersten Reparationen zwischen der britischen und französischen Regierung über die Regelung der deutschen Verbindlichkeiten für 1922. Solange die Währung eines Staates auf dem internationalen Markt aus dem Gleichgewicht gekommen sei, sei es unmöglich, irgendein Budget auf bestimmte Zeit mit Sicherheit in Ordnung zu bringen.

Deutschland.

Berlin, 18. Jan. (Drahtbericht unserer Berl. Red.) Wie wir zuverlässig hören, beschäftigt sich die Regierung bereits mit der Feststellung des vom Obersten Rat geforderten Zahlungs- und Garantieplanes, der bekanntlich in 14 Tagen überreicht sein soll. Zur Feststellung dieses Vorschlages bedarf es eingehender Erörterungen mit allen maßgebenden Kreisen, sobald sich etwas Bestimmtes noch nicht sagen läßt. Aber soviel ist heute bereits feststehend, daß die Regierung sich mit ihren Vorschlägen an die Vorschläge halten wird, die Dr. Rathenau dem Obersten Rat in Cannes unterbreitet hat. Dr. Rathenau betonte dort, daß Deutschland großen Wert darauf legen müsse, die Reparationen hauptsächlich in Sachleistungen zu bezahlen, wenn auch hier durch den Balutastand und in den Schwierigkeiten hinsichtlich der Beschaffung von Rohstoffen bedeutende Hindernisgründe vorhanden sind. Deutschland wolle aber durch höhere Sachleistungen die Barzahlungen möglichst herabsetzen. Die Höhe der Sachleistungen und die Höhe der Barzahlungen wird in dem deutschen Vorschlag genau umrissen, einsteilen aber herrscht selbst in der Regierung über die Höhe der beiden Posten noch völlige Unklarheit.

Berlin, 17. Jan. Der deutsche Botschafter in Paris, Dr. Mayer, ist angewiesen worden, die am 18. Januar fällige zweite Zehntagezahlung von 31 Millionen Goldmark an die Wiederherstellungskommission auszusenden. Die erste Zahlung ist bereits erfolgt.

Am 15. Januar war eine Summe von 500 Millionen Goldmark fällig. Am 15. Februar wären für die Ausfuhrabgabe 245 Millionen zu entrichten, insgesamt also 745 Millionen Goldmark. Auf die Januarrate von 500 Millionen sind 210 Millionen durch Sach- und Barleistungen abgegolten, also 290 Millionen gestundet. An zehntägigen Zahlungen sind zwischen 15. Januar und 15. Februar 93 Millionen zu zahlen, so daß sich nach Abzug dieser 93 Millionen von der ursprünglich festgesetzten Summe von 245 Millionen ein Stundungsbetrag von 152 Millionen Goldmark auf die Februarrate ergibt. Der gesamte gestundete Betrag berechnet sich also auf rund 440 Millionen Goldmark, von denen allerdings noch 40 bis 50 Millionen Goldmark in Abrechnung zu bringen sind, die bis zum 15. Februar durch Sachleistungen abgedeckt werden.

Berlin, 16. Jan. Der Reichsminister der Justiz, Dr. Radbruch, hat auf die Anfrage der Abgg. Ledebour und Dr. Rosenfeld (U.S.P.) über die Beziehungen des Generals Ludendorff zu dem Radbruch-Buch mit

geteilt, es ergebe sich der Eindruck, daß General Ludendorff über die politischen Anschauungen und die Ziele der am Rapp-Bußsch hauptsächlich Beteiligten im allgemeinen unterrichtet gewesen sei. Andererseits deutete der Brief des Direktors Dewitz darauf hin, daß General Ludendorff „von jeder Verquickung mit beratenden Angelegenheiten für den Fall des Zugriffs der Regierung bewahrt bleiben wollte“, damit sein Einfluß „gleichmäßig, ob er im entscheidenden Augenblick offiziell oder hinter den Kulissen ausgeübt werde“, dann ungemindert einfließen könne. Es scheint die Absicht der Führer des hochverräterischen Unternehmens gewesen zu sein, bis zum entscheidenden Augenblick zu vermelden, daß die Teilnahme des Generals Ludendorff zu einer tätigen Mitwirkung werde. Diese Absicht sei, soweit es sich nach dem Beweisergebnis übersehen lasse, erreicht worden. Der Oberreichsanwalt habe unter Würdigung dieser Umstände die Frage, ob ein ausreichender Verdacht für eine strafbare Beteiligung Ludendorffs an dem Rapp-Unternehmen gegeben sei, verneint und betont, daß jedenfalls kein Anhaltspunkt dafür bestehe, daß er sich als Urheber oder Führer im Sinne des Gesetzes vom 4. August 1920 betätigt habe. Der Reichsjustizminister tritt dieser Auffassung bei.

Berlin, 17. Jan. Der „Berl. Vokalanz.“ meldet aus Halle, nach einem Schiedspruch des Verbands werde die Reichsregierung gezwungen, im Hafengebiet von Maadebura der Tschchoslowakei einen Uferstreifen von 500 Meter Länge auf 30 Jahre zu verpachten. Es werde aber kein Pacht bezahlt, sondern der Pacht werde kapitalisiert und an der „Kriegsentwädigung“ für die Tschchoslowakei abgezogen. Die Stadt Magdeburg habe jerner zwei Lagerkippen, zwei elektrische Krane, Eisenbahngleise usw. der Tschchoslowakei als Eigentum zu übertragen. — Es wird immer toller.

Berlin, 18. Jan. (Drahtbericht unserer Berl. Red.) Aus den Berichten über den Parteitag des Zentrums ist schon zu ersehen, daß die Steuerfragen einen wesentlichen Bestandteil der Aussprache ausmachten. In vertraulicher Debatte, die nicht für die Öffentlichkeit bestimmt war, haben sich die Führer des Zentrums aber noch weit mehr mit den Steuerfragen und mit dem Steuerloppromiß beschäftigt wie in der öffentlichen Verhandlung. Es kam hier zum Ausdruck, daß zwischen dem Zentrum und den Sozialdemokraten eine weitgehende Verständigung in der Steuerfrage erfolgt ist. So will das Zentrum den Sozialdemokraten in der Frage der Erfassung der Goldwerte Konzessionen machen, während die Sozialdemokraten bereit sind, dem Zentrum hinsichtlich der indirekten Steuern entgegenzukommen. Scharf wandte man sich gegen die Demokraten, mit denen bisher eine Verständigung nicht möglich war und noch schärfer gegen die Deutsche Volkspartei, mit der eine Verständigung gar nicht gesucht wird. Man hofft in den Reihen des Zentrums, daß es gelingen wird, auch die Demokraten zu den Abmachungen, die zwar noch nicht bindend, mit den Sozialdemokraten getroffen worden sind, zu bewegen. Allem Anschein nach wird es deshalb gelingen, eine Mehrheit für die Steuerentwürfe zu schaffen.

Berlin, 17. Jan. Die Gewerkschaft des Deutschen Beamtenbunds hat an den Reichstag eine Eingabe gerichtet, in der eine Aenderung der großen Beamtengehälter geordert wird und ebenso eine Erhöhung des Steuerzuschlags für die ersten Einkommenssteile, wobei eine Verdoppelung des von der Regierung in Aussicht genommenen Betrags von 2000 Mark in Frage kommen soll.

Ausland.

Paris, 17. Jan. Das neue Ministerium werde als erste Regierungshandlung die französischen Mitglieder der Wiederherstellungskommission dahin unterrichten, daß Abänderungen und Stundungen der deutschen Zahlungen für 1922 hinsichtlich den Beschlüssen des Gesamtkabinetts unterliegen. Die vorläufige Stundung an Deutschland werde von der französischen Regierung nicht gebilligt.

Paris, 17. Jan. Der Pariser „Newport Herald“ will von einem hervorragenden Vertreter des Nationalblocs erfahren haben, daß Poincaré persönlich nach Genue gehen werde, falls Lloyd George und Bonomi an der Konferenz teilnehmen. Wahrscheinlich ist diese persönliche Teilnahme Poincarés auf Vermittlung berechnet wie die Reise Briand nach Washington.

Paris, 16. Jan. Einem Vertreter des „Matin“ erklärte Poincaré, man müsse das Schreckbild des Krieges nicht immer an die Wand malen, denn es würde heute nur lächerlich. Um Deutschland auf die Knie zu zwingen, brauche man weder Krieg noch Mobilisierung.

London, 17. Jan. Der frühere Sekretär Clemenceaus, Mandel, schreibt im „Ball Mall and Globe“, Frankreich werde zur Sicherheit für die Zahlungen Deutschland zwingen müssen, seine Bahnen und Staatseinkünfte im Rhein- und Saarland, seine Handelsflotte mit 200 000 Tonnen und die deutschen Wälder an Frankreich zu übertragen. Für seine politische Sicherheit brauche Frankreich nicht nur das linke Rheinufer, sondern noch 50 Kilometer auf dem rechten Ufer. (Die Werbung für die Einverleibung des Rheinlands wird immer offener betrieben. D. Schr.)

London, 16. Jan. Das Londoner Blatt „News of the World“ meldet, daß Lloyd George die Frage der Neuwahlen demnächst öffentlich verhandeln werde. Es sei aber zweifelhaft, ob die Neuwahlen vor dem Monat Mai stattfinden werden. Lloyd George soll nächsten Freitag in London in einer politischen Versammlung eine wichtige Rede halten.

Baden und Nachbarstaaten.

Karlsruhe, 17. Jan. Ein unverbeßlicher Schleichhändler scheint der 44jährige Metzger Heinrich Hasenmaier von hier zu sein. Schon vor längerer Zeit war er wegen Schleichhandels mit Vieh zu insgesamt 4 Monaten Gefängnis und 2500 M. Geldstrafe verurteilt worden. Während er die Geldstrafen bezahlte, erhielt er im Gnadenweg statt der Gefängnisstrafe bis zum Jahr 1923 Strafausschub mit der Aussicht auf Begnadigung, weil bei einem Fliegerüberfall in Karlsruhe (wo er wohnte) zwei seiner Kinder verunglückten. Trotz der Milde des Gerichts führte er aber seinen Schleichhandel weiter und holte immer wieder aus Württemberg Vieh, das er in Karlsruhe, Forzheim und Mannheim an Schieber weiterverkauft. Einer Tags fiel er aber der württembergischen Gendarmen in die Hände und vom Tübingen Buchergericht ist er nun zu drei Monaten Gefängnis und 2000 M. Geldstrafe verurteilt worden. Der Staatsanwalt hatte ein halbes Jahr Gefängnis und 4000 M. Geldstrafe beantragt.

Gefährliche Teppichdiebe treiben augenblicklich in Baden ihr Handwerk. Nachdem sie in der letzten Woche in Heidelberg und Mannheim durch Einbrüche wertvolle Teppiche gestohlen hatten, kamen sie am letzten Freitag und Samstag nach Karlsruhe, wo sie eine ganze Anzahl Teppiche im Wert von vielen tausend Mark raubten. In einem Falle, in dem sie drei Gebetsstühle im Wert von 90 000 M. entwendet hatten, wurden sie überführt, ergriffen die Flucht und ließen die Teppiche zurück.

Forzheim, 17. Jan. Eine schwere Bluttat hat sich am Sonntagabend in Neuenbürg zugetragen. Bijouteriefabrikant Karl Heydecker hatte mit dem Bijouteriegroßhändler Jüngst und ihren Frauen eine Rodelpartie nach dem Döbel unternommen. Als sie abends zurückkehrten, belästigte ein Betrunkener, der 30 Jahre alte Magazinsarbeiter Wilhelm Franke bei der Neuenbürger Güterbeförderer, die Frau eines der Herren. Als sich dieser die Unverschämtheiten verbat, kam es zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf der Betrunkene zum Messer griff und dem Fabrikanten Heydecker zwei Messerstücke versetzte, die in der Herz- und Lebergegend lebensgefährliche Verletzungen hervorriefen. Der Messerstecher ist verhaftet.

Baden-Baden, 17. Jan. Der verstorbene Ehrenbürger der Stadt Hermann Siecken hatte leghwillig zugunsten des von ihm hier gegründeten Wöchnerinnenheims „Josefheim“ ein Vermächtnis in Höhe von 60 000 Dollar (etwa 11 Millionen Mark) errichtet.

Diese stattliche Summe ist vor einigen Tagen zur Auszahlung gekommen.

Bühl, 17. Jan. Bei der Ausübung des Wintersports wurde ein Fräulein aus Herrenwies von zwei Burtschen überfallen, mit Stockschlägen bearbeitet und des Geldes beraubt.

Durbach (bei Offenburg), 17. Jan. Eine Versammlung der Abjüngsbrenner erhob dagegen Widerspruch, daß die Abjüngsbrennerei, die eine vorwiegend badische Einrichtung ist (von 37 000 solchen Brennereien Deutschlands befinden sich 27 000 in Baden), durch das neue Branntweinmonopolgesetz aufgehoben werden sollen.

Offenburg, 16. Jan. Beim Rodeln auf der Brande ist ein hiesiges Fräulein schwer verunglückt; sie erlitt einen doppelten Beinbruch.

Immendingen, 17. Jan. Die Arbeiter der hiesigen Maschinenfabrik J. G. Mehe haben sich mit den Schwarzwalder Uhrenfabrikarbeitern solidarisch erklärt und die Kündigung eingereicht. Die Fabrik ist in der Uhrenbranche eingereicht, obwohl nur ein Teil für die Uhrenfabrikation arbeitet.

Eugen, 17. Jan. In Nach ist die bekannte Brunnmühle abgebrannt. Sie gehört dem Gemeindefremdenverband Tuttlingen und gebete einen Teil des hiesigen Elektrizitätswerks. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Getreide- und Viehställe des Kommunalverbandes Eugen konnten zum größten Teil gerettet werden.

Gottmadingen, 17. Jan. Wegen verführter Festschmuggels wurde ein Bürger von Büdingen verhaftet. Er hatte kurz vor der Grenze die Wagen im Stich gelassen und wollte fliehen.

Konstanz, 17. Jan. Der Stadtrat hat die Umgestaltung des Militärarzareits in ein Wöchnerinnenheim mit einem Kostenaufwand von 300 000 M. (ohne Einrichtungsgegenstände) beschloßen.

Dom Bodensee, 17. Jan. (Der Untersee zugefroren.) Der Untersee ist seit Sonntag zwischen Allensbach und Reichenau mit einer dünnen Eisdede überzogen.

Wintersportbetrieb im Schwarzwald.

Im Dom Schwarzwald, 16. Jan. Das waren wieder zwei Tage, der vergangene Samstag und Sonntag, wie sie uns die letzten Winter leider nur so selten beschert haben! Von früh bis spät zeigte der Himmel das reine, tiefe Blau und goldener Sonnenschein stutete über die Schwarzwaldberge, wo sich die Nebelschwaden in die Wälder verkrachten hatten und darob das überhelle Elken und Geizen der frühwachen Hänge und Halben und Matten zur vollen Geltung gelangte. Reichtlicher Neuschnee war zu Ende der Woche im ganzen Gebirge bis zur Talsohle hinab gefallen. In hohen Lagen war die Schneedecke ebenso mächtig, wie am Vorontag, die Beschaffenheit des Schnees aber viel besser. Feiner Raubreif überzog die weißen Flächen und der Ski zirkte nur so wenn er durch den feinen Staubschnee spritzte und ihn aufsprühen ließ. Auf den Höhenkammern lag der Schnee 60 Zentimeter bis 1 Meter hoch, namentlich im Südschwarzwald. Ideale Fernsicht begünstigte die Kammfahrten und auch die Touren durch die märchenhaft schauenden Hochwälder boten seltene Reize. So war es im Gebiete der Hornsgrinde, wie in demjenigen des Feldberges und Belchens. Überall die gleichen großartigen Landschaftsbilder und die prächtigen Sportbahnen. Unter diesen Umständen war der Massenverkehr nicht zu ver wundern. Mit Rodel und Schneeschuhen zog wieder alles, was Freunde am Gebirgswinter hatte, am Samstag und Sonntag aus. Die Frühzüge waren gedrängt voll und noch mehr die Abendzüge, die Hundende von Sonderwagen für die heimkehrenden Sportler einlegten mußten.

Der Hauptverkehr konzentrierte sich im nördlichen Schwarzwald auf das Döbel, Hornsgrinde- und Kribsgebiet. Die dort vorhandenen Übungsflächen wimmelten von Anfängern und fortgeschrittenen Läufern. Auf der Hundsee wurde unter Leitung des Herrn Komp-Karlsruhe ein Sonntagskursus abgehalten, an dem sich namentlich viel Jugendliche beteiligten; der Kurs wird an den nächsten Sonntagen wiederholt. Die Unterkunftsplätze Sand, Herrenwies, Unterstamm, Mummelsee, Kribsstein und Hornsgrinde hatten in der Nacht zum Sonntag vollbesetzt. Im Mittelschwarzwald bildete das Hauptinteresse der Skiwettlauf in Triberg, den die vereinigten Ortsgruppen Furzwangen, Schönach, Schönwald und Triberg veranstalteten. Massenverkehr herrschte naturgemäß im gesamten südlichen Hochschwarzwald, insbesondere auf dem Feldberg. Die Skibahn ging hier bis zu den tieferegelegenen Hellenstallstationen herab. Auch die Hänge am Herzogenhorn, am Stüberwies, Schwanland und Kandel waren an beiden Tagen äußerst beliebt. An den Sprungplätzen führten heimliche Läufer durch den Pulvertanee beunruhigte weite Sprünge aus. Abfahrten waren in den

Der Triumph des Lebens.

Roman von Lola Stein.
(Nachdruck verboten.)
„Und warum nicht?“ fragte ihre weiche Stimme. „Du weißt doch, Horst, mein Beruf ist schwer, wo und bei wem ich ihn auch ausübe. Mich aber würde es weit mehr locken, in einem Hause dauernd zu bleiben und dort wirklich Gutes und Nützliches zu leisten, als heute hier und morgen dort zu fliegen. Und immer nur fremde Menschen. Bei euch im Hause könnte ich vielleicht ein Stüchchen Seimat finden.“
„Ach, Irene“, sagte der Mann ergriffen, „wie machen meine Worte mich froh! Aber ich weiß nicht, ob ich dein Opfer annehmen darf?“
Er sah Walter fragend an. Dieser zuckte die Achseln.
„Ich kann dazu nichts sagen, Horst! Irene muß wissen, was sie tut! Sie kennt nervenranke Frauen, sie weiß, was es bedeutet, ständig mit ihnen zusammen zu leben. Auch ich würde mich ja freuen, wenn Irene dir und deinem Lächelchen ein wenig Behaglichkeit und Freundlichkeit bringen kann. Sie ist wie geschaffen dafür, eine Hauslichkeit zu erhellern.“
„Das weiß ich“, sagte Horst Volkmer warm, „ja, das fühle ich! Ich habe diese ganzen Tage schon daran gedacht, wie ein Glück es für uns alle wäre, wenn Irene zu uns kommen würde, natürlich hätte ich niemals davon zu euch gesprochen, auch dies Anerbieten gemacht, denn dazu kann ich Irene zu wenig Angenehmes bieten. Aber was ich dazu tun könnte, um dir bei uns ein Heim zu schaffen, das, du darfst es mir glauben, wird geschehen. Und vielleicht fühlst du dich trotz allem wohler und freier bei uns als in dem strengen Dienst eines Krankenhauses. Du wirst natürlich jede Freiheit haben, die du willst, du wirst dir deinen Tag und deine Leistungen einrichten, wie es dir am besten erscheint und sollst Hilfskräfte haben so viele dir beliebt.“
Sie lächelte. „Das alles werden mir einrichten, wie es am besten geht, Horst. Eine neue Hausdame wird du

natürlich nun nicht wieder nehmen. Mit zwei Mädchen und einem Fräulein für Ischen, die auch etwas im Hause helfen kann, können wir auskommen.“
„Wir brauchen nicht zu sparen, Irene, und du sollst dir auf keinen Fall zu viel zumuten. Wann kannst du kommen?“
„Wenn du willst, schon bald. Aber — willst du nicht erst deine Frau fragen, ob ihr unsere Abmachung recht ist?“
„Sie muß und wird ihr recht sein, Irene! Ja, ich weiß sicher, daß sie sich freuen wird! Komm, gib mir deine liebe Hand und laß dir danken, recht aus Verzehrungsgrund danken für deine große Gültbereitschaft und Freundschaft.“
Sie gab ihm die Hand, da er ihr die Rechte entgegenstreckte. Er umschloß sie mit warmem Druck.
„Du sollst mir nicht danken, Horst, heute schon gar nicht. Was ich tue, geschieht ebenfalls für mich selbst wie für dich. Nein, lächle nicht so ungläubig, es ist so! Ich komme gern, sehr gern in dein Haus, zu dir, zu deinem Kinde, auch zu deiner Frau! Vielleicht finde ich alles gar nicht so schlimm wie du es mir malst. Wir, die wir täglich mit Kranken umgehen, sehen ja alles mit anderen Augen an als die Menschen, die direkt von der Krankheit betroffen werden.“
Horst Volkmer wandte sich Walter zu, der noch immer schweigend saß und die beiden Menschen beobachtete.
„Nun behältst du Irene in deiner Nähe und kannst sie sehen und sprechen soviel du willst. Kannst sie täglich besuchen, Walter, wirst vielleicht nun auch ein Stüchchen Seimat in unserem Hause finden. Und es ist dir doch recht, das Ganze?“
„Hoffentlich mutet Irene sich nicht zu viel an“, sagte ihr Bruder, „das ist meine größte Sorge. Sonst ist es mir recht. Und ich hoffe, daß ihr Kommen in dein Haus für euch beide Gutes bedeutet.“
„Das hoffe ich auch“, rief Horst. „Ach, Kinder, mit ihr froh und leicht ums Herz gemorden durch Irene's Entschluß wie seit langem nicht mehr! Komm, wir fahren

nach in die Stadt, gehen in den Katskeller! Dieser Entschluß muß gefeiert werden bei einem guten Tropfen Rommt!“
Sie zählten und gingen. Voran Irene an Horst Volkmer's Seite. Aus ihren Augen leuchtete der Widerschein einer großen inneren Freude. Sie würden miteinander in Zukunft, Tag um Tag, der Gebanke machte sie beide froh.
Langsam folgte ihnen Walter Range. Sein Gesicht war umdüstert. Eine unerklärliche Bangigkeit hatte von ihm Besitz ergriffen.

4. Kapitel.

Dr. Horst Volkmer betrat das Schlafzimmer seiner Frau. Sie lag auf dem Divan zwischen weichen Kissen gebettet, trotz des heißen Augusttages mit einer seidenen Steppdecke bedeckt.
Ein Fremdenheim huschte über ihr vergrämtes und durch das langjährige Leben entstelltes Gesicht, als sie ihn sah. Dem Marga hing noch heute mit leidenschaftlicher Liebe an ihrem Mann, das Zusammenleben mit ihm war ihr das stärkste Bedürfnis, darum scheute sie jede längere Reise ohne ihn. Sie übermachte jeden seiner Schritte, sie war eifersüchtig, ohne daß er ihr Grund dazu gab. Das sie ihm quälte und peinigte mit ihren Launen, mit ihrer Reizbarkeit und Empfindlichkeit, mußte sie wohl, und an manchen Tagen, an denen sie sich wohler fühlte, nahm sie sich vor, anders, friedlicher, freundlicher zu werden, ihm sein Heim behaglicher zu machen. Aber sie war nicht mehr Herrin ihres Willens, nicht Herrin ihrer Nerven. Nie hatte sie Selbstkauch an sich geübt, immer ließ ihren Stimmungen hingeben. Und so war es gekommen, daß die Nervenkrankheit, die ein stärkerer Wille vielleicht doch überwindet und besiegt haben würde, unumkehrbar Macht über die schwache Frau gewann, daß sie sich ihrem Leiden und ihren Schmerzen willenlos und ohne Kampf selbst ergab.

(Fortsetzung folgt.)

Sonntag-Abendstunden meist bis zu den Galern und Bahnhäusern...
Nachdem der Frost inzwischen zugenommen hat, der Lustdruck...
für kurze Zeit gewährt werden.

Der Siefert-Mordprozess.

Heidelberg, 17. Jan. Der Schwurgerichtssaal...
Der Angeklagte Siefert hat etwas stille in der Anklagebank...
Siefert erklärte weiter, daß er die Waffe scharf geladen...

Siefert erklärte weiter, daß er die Waffe scharf geladen...
Der Angeklagte Siefert erklärte, daß er die Waffe scharf geladen...
Siefert erklärte weiter, daß er die Waffe scharf geladen...

Siefert erklärte weiter, daß er die Waffe scharf geladen...
Der Angeklagte Siefert erklärte, daß er die Waffe scharf geladen...
Siefert erklärte weiter, daß er die Waffe scharf geladen...

Siefert erklärte weiter, daß er die Waffe scharf geladen...
Der Angeklagte Siefert erklärte, daß er die Waffe scharf geladen...
Siefert erklärte weiter, daß er die Waffe scharf geladen...

Siefert erklärte weiter, daß er die Waffe scharf geladen...
Der Angeklagte Siefert erklärte, daß er die Waffe scharf geladen...
Siefert erklärte weiter, daß er die Waffe scharf geladen...

voll gebraucht. Auf den Wohnungen, die Siefert der Täter...
Siefert hat den ganzen Ausführenden Anstuf aufeinander...
Dann gibt Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Böhl...

Siefert hat den ganzen Ausführenden Anstuf aufeinander...
Dann gibt Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Böhl...
Siefert hat den ganzen Ausführenden Anstuf aufeinander...

Siefert hat den ganzen Ausführenden Anstuf aufeinander...
Dann gibt Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Böhl...
Siefert hat den ganzen Ausführenden Anstuf aufeinander...

Aus Stadt und Bezirk.

Personalarbeiten. Aus dem Bezirk des Ministeriums...
F. Durlach, 16. Jan. Das Kirchenkonzert, das am...
F. Durlach, 16. Jan. Das Kirchenkonzert, das am...

F. Durlach, 16. Jan. Das Kirchenkonzert, das am...
F. Durlach, 16. Jan. Das Kirchenkonzert, das am...
F. Durlach, 16. Jan. Das Kirchenkonzert, das am...

F. Durlach, 16. Jan. Das Kirchenkonzert, das am...
F. Durlach, 16. Jan. Das Kirchenkonzert, das am...
F. Durlach, 16. Jan. Das Kirchenkonzert, das am...

F. Durlach, 16. Jan. Das Kirchenkonzert, das am...
F. Durlach, 16. Jan. Das Kirchenkonzert, das am...
F. Durlach, 16. Jan. Das Kirchenkonzert, das am...

Winternachtsfest des Badischen Weinbauvereins...
Freiburg i. Br. Am 16. und 17. Febr. veranstaltet das...
Winternachtsfest des Badischen Weinbauvereins...

Kohlentnappheit, Kohlenvertenerung Ursachen und Wirkungen.

Der zentrale Zeit fand in Berlin eine Mitglieberversammlung...
Dor dem Weltkrieg kostete die Tonne westfälischer Förderkohle...
Aus Westen kommen neue Störungen, die den Hochdruck...

der Kohlentauer. Denn hier der Preis unangenehm immer...
Diese ungeheuerliche Verteuerung der Kohle ist nun noch...
Folgewirkung all dieser riesigen Mehrausgaben zu denen sich...

Folgewirkung all dieser riesigen Mehrausgaben zu denen sich...
Es ist auch sehr bemerkenswert, daß Siefert bei dem Einbild...
Am Mittwoch, den 18. Januar wird durch das Schwurgericht...

Am Mittwoch, den 18. Januar wird durch das Schwurgericht...
F. Durlach, 16. Jan. Das Kirchenkonzert, das am...
F. Durlach, 16. Jan. Das Kirchenkonzert, das am...

F. Durlach, 16. Jan. Das Kirchenkonzert, das am...
F. Durlach, 16. Jan. Das Kirchenkonzert, das am...
F. Durlach, 16. Jan. Das Kirchenkonzert, das am...

F. Durlach, 16. Jan. Das Kirchenkonzert, das am...
F. Durlach, 16. Jan. Das Kirchenkonzert, das am...
F. Durlach, 16. Jan. Das Kirchenkonzert, das am...

Bemerkliches.

Der Reichsrundungsfeier im besetzten Gebiet. Kommission in Koblenz...
18. Januar 1871. Verboten.
Beim Nebeln ertrun. Sohn des Wirtes Bergner...

Der Reichsrundungsfeier im besetzten Gebiet. Kommission...
18. Januar 1871. Verboten.
Beim Nebeln ertrun. Sohn des Wirtes Bergner...

Der Reichsrundungsfeier im besetzten Gebiet. Kommission...
18. Januar 1871. Verboten.
Beim Nebeln ertrun. Sohn des Wirtes Bergner...

Brennholzverfeigerung

des **Bad. Forstamts Durlach** im **Saßhaus zur „Blume“** in **Durlach** am **Dienstag, den 24. Januar 1922** früh 9 Uhr am **Staatssalb** Diktat III Mittert, Abt 11, 12, 14 Scheitholz: 498 buchen, 66 eichen, 34 gemischt, 11 Nadelholz; Brühlholz: 28 buchen, 50 eichen, 72 gemischt; Normalwellen: 1735 buchen, 25 eichen, 725 gemischt; sowie ein **Los Schlingbaum** Händler hat ausgeschloffen Gebote für nicht bei der Verfeigerung anwesende Personen können nur dann angenommen werden, wenn der Steigerer im Besitze einer schriftlichen Vollmacht seines Auftraggebers ist. Vorgesiger: **Hortward Bauer** in **Bergausen**.

Bergebung von Maler- und Tüncherarbeiten in der Schlosskaserne.

Die Maler- und Tüncherarbeiten beim Umbau der Schlosskaserne sollen im Wege des öffentlichen Ausschreibens vergeben werden. Angebote hierauf sind bis spätestens

Montag, den 23. Januar 1922, vormittags 10 Uhr,

auf unserem Büro **Kirchstraße 5** abzugeben, wofür selbst auch die Angebotsformulare neuentgeltlich abgeholt werden können.

Durlach, den 18. Januar 1922
Stadt. Hochbauamt.

Brennholzverkauf ab Gaswerk.

Nachdem die doch zur Verfügung stehenden Holzmenzen verkauft sind, können neue Bestimmungen von heute ab nicht mehr angenommen werden.

Durlach, den 18. Januar 1922.
Ortskohlenstelle.

Kohlen-Ausgabe.

Die bei **H. Sander Witwe** eingetragenen Kunden von Nr. 1 bis 150 können am **Donnerstag, den 19. Januar 1922** 2 Htr. Rheinische Braunkohlen-Bricketts „Union“ zum Preise von 27 00 Mfr. je Htr. ab Lager **Bismarck** erhalten. **Wahrs vor's Hans** 140 Mfr., frei Keller 2— Mfr. je Htr. mehr.

Durlach, den 18. Januar 1922.
Ortskohlenstelle.

Manufakturwaren

Es bietet sich Gelegenheit **Qualitätsware** zu **außerordentlich niederen Preisen** zu erwerben.

E. Baumann,

Karlsruhe, Baumeisterstr. 28, 2 Tr.

Irrigatore, Frauenduschen, Damenbinden, Sanitätsartikel
Damenbodentunng
Adler-Drogerie E. Bauer.

Gestern mittag wurden von einem Mädchen 100 Mark verloren und wird der eheliche Finder gebeten, das Geld auf der Polizeiwachstube abzugeben.

100 Mark

zähle ich demjenigen, welcher mir meine Brieftasche (grünes Rindleder) zurückbringt. Inhalt 400 Mfr. in 4 Hundert-Rantzscheinen, eine Quittung über 10000 Mfr., Zulassungsbescheinigung für Auto und Motorräder Nr. IV B 01322, eine Bescheinigung, ein Paß mit Photogr nach dem besetzten Gebiet, die auf dem Wege von Herrn Rechtsanwalt **Guttenberg Durlach** bis **Gröbigen, Friedrichstraße 50**, verloren ging.

Gustav Gröbighl
Gröbigen, Tel. 409

Zugewandten ein Hund (Dobermann-Fischer) abzuholen. Einrückungsgebühr und Futtergeld binnen 3 Tagen, andernfalls keine Garantie geleistet wird. **Herr, Näherstr. 15.**

Schwarzer Wolfshund (Rübe), auf den Namen „Leo“ hörend, entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt. Näheres an **Gustav Gröbighl, Singen**.

Johannisbeerstrücker 2 und 3 jährig, zu verkaufen.

Jägerstraße 14.

Wirte - Verein

Bezirk Durlach. Hiermit legen wir unsere Mitglieder vor dem Ableben unseres langjährigen Mitgliedes

Herrn Joh. Schöbel geziemend in Kenntnis. Die Beerdigung findet am **Donnerstag** nachmittags 4 Uhr statt. **Sammelfahrt 1/4 4 Uhr** in der „Blume“. **Der Vorstand.**

Lyra.

Am **Sonntag, den 22. Januar**, nachmittags 2 Uhr beginnend, findet in unserem Vereinsheim (A. Krone) die 58. ordentliche

Hauptversammlung

statt, wozu unsere wertvollen Mitglieder zur zahlreicheren Beteiligung eingeladen sind.

Die Tagesordnung richtet sich nach § 12 der Vereins-Satzungen. Vorträge hierzu wollen bis spätestens **Donnerstag, den 19. Januar 1922** schriftlich beim 1. Vorsitzenden eingereicht werden.

Der Vorstand.
NB. Morgen (Donnerstag) keine Singkunde.

Es ist da

das **Favorit-Konfirmanden-Album.**

Erhältlich bei **Frida Keller** Hauptstr. 50.

Franzbranntwein

bewährtes Mittel bei Schwäche und Reizen in den Gliedern, kräftigt die Kopfbaut und verhindert das Ausfallen der Haare. Zum Einreiben der Weine für kleine Kinder bestens bewährt.

Adler-Drogerie E. Bauer.

Margarine-kistchen

für 30 Bfd. Inhalt, gut erhalten mit Deckel.

Angebote mit Preis unter Nr. 29 an den Verlag d. Bl.

Wollen Sie viel Geld

sparen, dann müssen Sie Ihre Schuhreparaturen nur zu uns bringen.

la. Qualitäts-Gummisohlen

trägt sich ebenso gut wie Korkleder, jedoch nur über die Hälfte billiger.

Bad. Gummi- u. Leder-Beschlagnast

Karlsruhe, Kapellenstraße 10.

Annahmestelle: **Durlach (Laden) Schlossstraße** neben der „Traube.“

Bernstkleidung, Wafanzüge

Wäsche, Hosen u. Mäntel

werden rasch und billig angefertigt in der Konfektionswerkstätte

W. Kaeller, Karlsruhe

Kaiserstraße 5

Eingang **Durlacherstr.** Tel. 5724.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A. G.

gegründet im Jahre 1785 durch **W. H. Ladenburg & Söhne**, Bankhaus in Mannheim.

Eigen-Vermögen 100 Millionen Mark.

Filiale Durlach, Hauptstrasse 32

Telefon Nr. 30 und 185.

Centrale Mannheim.

Filialen:

Alzey
Baden-Baden
Bruchsal
Durlach
Emmendingen
Freiburg i. B.
Gernsbach
Heidelberg

Kaiserslautern
Karlsruhe
Kohl a. Rh.
Lahr i. B.
Landau
Lörrach
Ludwigshafen
Neustadt a. d. H.

Offenburg
Oppenheim
Pforzheim
Pirmasens
Rastatt
Singen a. H.
Villingen
Weinheim a. B.
Worms a. Rh.

Wechselstuben:

Karlsruhe, Hauptbahnhof; Basel, Badischer Bahnhof.

Depositenkassen:

Karlsruhe a/Markt in Mannheim:
Heidelbergstr. P. 715
Friedenheim

Neckarau
Bretten
Bühl
Ettlingen

Mosbach i. B.
Mühlheim i. B.
Schwetzingen
Tauberbischofsheim

Tauelstellen:

Annweiler
Bergzabern
Buchen
Eberbach

Germersheim
Hauenstein i. Pf.
Herrnsalb
Neustadt i. Schw.

Sinsheim a. Eis.
Unterschöpl
Walldürn

Sorgfältige Erledigung aller Geldgeschäfte. Spareinlagen werden sehr vorteilhaft verzinst.

Neu eröffnet Meyer's Heilinstitut

Augendiagnose Chiroskopie

(Feststellung der Krankheit aus der Iris des Auges)

Karlsruhe, Zähringerstr. 59, II.

Behandlung innerer und äußerer Krankheiten.

Homöopathie — Naturheilverfahren.

Sprechzeit 10—1 u. 3—4 Uhr.

Arbeiter-Schachklub Durlach.

Donnerstag, den 19. Januar ab 7 Uhr findet im Nebenzimmer zum „**Gambrius**“ unsere

Generalversammlung

statt. Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben.

Bollfähiges Erscheinen wird erwartet.

Der Vorstand.

Tanz-Unterricht.

Anfang Februar Beginn neuer

Kurse auch in modernen Tänzen.

Geß. Anmeldungen täglich von 5—7, Sonntags von 2—4 Uhr im Amalienbad, II. Stock, baldmöglichst erbeten.

Karl Goldschmidt,

Tanzlehrer, Lindenstr. 1.

Emser Quellsal

von Georg von Karmath

Kohlenäure- und Sauerstoffbäder

sind bequem im Hause anzuwenden. Sie haben sich besonders gut bewährt bei

Gelenk- u. Muskelschwäche, Frauenleiden, Herzleiden, Bluthochdruck, Nerven- u. Schwäche.

Adler-Drogerie E. Bauer.

Wohnungstausch.

Schöne 2-Zimmerwohnung gegen ebensolche zu tauschen gesucht. Zu erfr. im Verl.

Bauplag

zu kaufen gesucht. Ang. u. Nr. 30 an den Verlag erbeten.

Mäher od. Garten

zu pachten oder zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 31 an den Verlag.

Frau od. Mädchen

morgens 2—3 Stunden für Hausarbeit gesucht. Hauptstr. 76a, 1. Etage.

Mädchen für Alles

auf 1. Februar gesucht. Kenntnisse im Kochen nicht erforderlich. Zu erfragen im Verlag.

Sandere fleißige Putzfrau

gesucht für jeden Samstag. **Weimbach, Ettlingerstraße 19 III.**

Zunge

2 mal wöchentlich für leichte Arbeiten gesucht. **Schwabenstr. 1.**

Rath. Kirchengemeinde Durlach-Aue

Einladung. Zur silbernen Hochzeit des Herrn **Hauptlehrers Beck** und seiner Gemahlin laden wir alle **Katholiken von Aue**, sowie die **Witern seiner Schulfinder** freundlich ein. Die Feier ist im **Waldhornsaal** am **Donnerstag, den 19. Jan.**, abends 8 Uhr.

Die kath. Kirchengemeinde.

Internationaler Bund der Kriegsoffer Deutschlands

Ortsgruppe Karlsruhe i. B.

Wir laden alle **Kriegsbeschädigten** und **Kriegshinterbliebenen** zu der am **Freitag, den 20. Januar 1922**, abends 8 Uhr, im **Saßhaus** am **„Nuten Löwen“** hier, **Spitalstraße**, stattfindenden

Berfammluna

ein. **Bollfähiges Erscheinen erwünscht.**

Der Vorstand.

Gesellschaft Bavaria Durlach

Sonntag, den 21. ds. Mts., abends 8 Uhr, findet bei **Mitglied Sander** zum „**Dünen**“ unsere diesjährige

27. ordentl. Generalversammlung

mit anschließendem üblichen **Gesellschafts-Essen**

statt, wozu wir unsere **Ehren-Mitglieder** und **Mitglieder** mit der Bitte um **reife Beteiligung** freundlichst einladen.

Sonntag, den 22. ds. Mts.

Herren-Ausflug

nach **Wöfingen** Abfahrt 2 Uhr **Bahnhof Durlach.**

Die Vorstandschaft.

Schaefer's Hafer-Kakao

ist das **billigste** und **nährhafteste** Getränk für **alt und jung**, **3 Pf. 16** — nur erhältlich bei

Jul. Schaefer, Blumen-Drogerie.

Flechten

besteht, welche mit durch das **einige** **Judenlager** nach **beim**. In 14 Tagen hat **Zucker's Patent-Medizin**-Selle das **Abel** befreit. Diese **Selle** ist **hundert** wert. **Serg. M.** **Dazu** **Zucker-Creme** (nicht **fest** und **festhaltig**). In allen **Apotheken, Drogerien** und **Parfumerien** erhältlich.

In **Durlach** in der **Adler-Drogerie, Löwen-Apothek, Junck's-Einhorn-Apothek** und **Blumen-Drogerie.**

Warme und trothene Süße

erzielt man durch den Gebrauch von

EINLEGESOHLN

aus präparierter **Watte**, **Filz** oder **Stroh**

Adler-Drogerie Ernst Bauer.

Zu verkaufen

1 **Kinderwagen**, 1 **Kinderbett** mit **Matr.** und **Matr.**, **saft** **Neu** **zu** **verkaufen** im **Verlag** d. **Bl.**

Ein junger, deutscher Schäferhund

schon **sehr** **wachsam**, **bill.** **zu** **verkaufen**

Gustav Müller, Durlach, Voltstr. 6.

Schützenstrüdegen

alte **Süße** durch **Einlegesohlen** aus der **Blumen-Drogerie.**

Sänglingsfürsorge

uneigentliche **Beratschungen** für **Sänglinge** und **Kinder** bis zum **vollendeten** 6. **Lebensjahr**. **Durlach, Ettlingerstr. 4** **Donnerstag, 19. Jan.** 2—4 Uhr **nachmitt.**

Evangel. Gottesdienst.

Durlach: Donnerstag, 19. Jan., abends 8 Uhr; Wödingen: Sonntag, 21. Jan., abends 8 Uhr.